

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Vorsatzzeile 15 Pf.
Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pf.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 11.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 24. Januar 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37 Jahra.

Preußische Handwerkskammer.

Berlin, 19. Jan. Ein preußischer Handwerkskammertag, der aus allen Teilen der preußischen Monarchie gut besucht war, und an dem sich auch Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien beteiligten, fand heute hier in Berlin statt. Die Leitung hatte der Berliner Handwerkskammer-Obermeister Rahardt. Im Auftrage des preußischen Handelsministeriums wohnte Geh. Regierungsrat Grohe den Verhandlungen bei.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die gegenwärtige Regierarbeit in Staat und Gemeinden. Hierzu gab der Syndikus der Handwerkskammer Wiesbaden Schröder ein längeres einleitendes Referat, in welchem er die Schäden der gewerblichen Regierarbeit für das selbständige Handwerk darlegte. An das Referat schloß sich eine einstündige Debatte. Vor allem wurde Klage geführt, über die Konkurrenz der städtischen Gasanstalten, die sich nicht nur darauf beschränken, Gas an die Verbraucher abzugeben und Installationsarbeiten aller Art auszuführen, sondern auch einen schwunghaften Handel mit Lampen, Beleuchtungskörpern, und anderen Dingen trieben. Die Redner brachten zum Ausdruck, daß die preußischen Handwerker nichts einzunenden haben gegen die Regierarbeiten, wo sie im Interesse des Gemeinwesens notwendig sind; aber sie müssen sich mit aller Entschiedenheit dagegen wenden, wenn die Gemeinden dazu übergingen, einzelne Gewerbe völlig lahm zu legen.

Der Kammertag beschäftigte sich dann mit den Klagen über die Gefängnisarbeit. In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, wird an den Justizminister und an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, eine statistische Zusammenstellung über die Beschäftigungsweise, über die Werte der Produktion der Gefangenenarbeit und über die Erfolge, die man mit den verschiedenen Beschäftigungsweisen gemacht hat, herauszugeben.

Ferner wird auch Auskunft darüber gewünscht, in welchem Umfang motorische Kraft in den Gefangenen-Werkstätten verwendet wird, die Anleitung von Gefangenen zu handwerksmäßigen Arbeiten stattfindet und die Gefangenenanstalten oder Unternehmer, die durch Gefangene produzieren lassen, sich an Auszubildenden beteiligen.

Schließlich wird darüber Auskunft erbeten, in welchem Umfang die durch die Wehrvorlage nötig gewordenen Arbeiten und Lieferungen handwerksmäßiger Art durch die Gefangenenanstalten oder durch Unternehmer, die auch Gefangene für sich arbeiten lassen, besorgt worden sind.

An positiven Forderungen sind in der Resolution enthalten, daß das freie Handwerk gegenüber den Gefangenenanstalten in größerem Umfang als bisher an den Lieferungen für Heer und Marine beteiligt werden möge. Insbesondere möchte für Gefangenenanstalten die Einrichtung von Handwerksstätten mit motorischer Kraft ausgeschrieben und bei der Lohnberechnung für die Gefangenen eine Unterbietung der freien Handwerker vermieden werden. Vielmehr müßten die Gefängnisbetriebe aus Handwerkerkreisen vor der Vergabe von Gefangenenarbeit an Privatunternehmer gehört, und ihnen auch der gelegentliche Besuch der Gefangenenanstalten gestattet werden.

Ueber das Kommunalabgabengesetz referierte der Geschäftsführer des deutschen Handwerker- und Gewerbe-Kammertags Dr. Meusch (Hannover), der betonte, daß das Kommunalabgabengesetz für den Handwerkerstand nur wenig Gelegen-

heit zur kritischer Stellungnahme biete, da der Entwurf nur ganz vereinzelt in die Interessenphäre des Handwerks eingreife.

Endlich wurde Stellung zum preußischen Wohnungsgezetzwurf genommen, der im großen und ganzen zustimmend begrüßt wurde, wenn auch im einzelnen eine genauere Präzisierung vor allem der Paragraphen über die Rechte und Pflichten der Gemeinden und der Grundbesitzer gewünscht wurde.

Der Krupp-Prozeß vor der Berufungsinstanz des Oberkriegsgerichts.

Berlin, 21. Januar. Im Prozeß begannen gegen 12½ Uhr die Plaidoyers. Der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Schierfke bemerkte, es liege zweifellos erschwerten militärischer Ungehorsam vor, wodurch das Ansehen der Heeresverwaltung schwer gelitten habe. Auch liege eine Benachteiligung des Reiches vor, weil eine Erhöhung der Preise von der Firma Krupp hätte vorgenommen werden können. Eine Bestechung liege weder bei Tillsan noch bei Hege vor, militärisches Geheimnis liege überhaupt nicht vor. Er beantragte also in Bezug auf die Anklage wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz bezüglich aller Angeklagten Freisprechung, dagegen hätten sich die Angeklagten Schleuder, Hinst, Schmidt und Pfeiffer der passiven Bestechung schuldig gemacht. Pfeiffer könne wegen Verrats von Amtsgeheimnissen jedoch nur auf Grund des Disziplinargesetzes bestraft werden. Er beantragte gegen Tillsan wegen erschwerten militärischer Ungehorsams sechs Wochen Stubenarrest und wegen Bestechung Freisprechung, im übrigen Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn, gegen Schleuder wegen erschwerten militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung drei Monate Gefängnis und Dienstentlassung, gegen Hinst wegen desselben Vergehens die gleiche Strafe, gegen Schmidt wegen erschwerten militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung zwei Monate Gefängnis unter Abstandnahme von dem Antrag auf Degradation, gegen Hege wegen erschwerten militärischen Ungehorsams sechs Wochen Stubenarrest und gegen Pfeiffer wegen passiver Bestechung drei Monate Gefängnis und außerdem Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer eines Jahres. Bezüglich aller übrigen Angeklagten beantragte er Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn.

Das Urteil.

Das Oberkriegsgericht fällt folgendes Urteil: Die Zeugleutnants Schleuder und Hinst werden wegen erschwerten militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung zu je 6 Wochen verschärften Stubenarrest verurteilt, der Feuerwerker Schmidt wegen erschwerten militärischen Ungehorsams und Bestechung zu 4 Wochen gelinden Arrest, der Zeugleutnant Hege wegen erschwerten militärischen Ungehorsams zu 3 Wochen verschärften Stubenarrest. Bei Schleuder, Hinst und Schmidt sind je 14 Tage, bei Hege 7 Tage auf die Untersuchungsfrist angerechnet worden. Wegen des Angeklagten Zeugleutnants Tillsan wurde das Verfahren wegen Verjährung eingestellt, wegen der Bestechung auf Freisprechung erkannt. Bezüglich des Angeklagten Oberintendantursekretärs Pfeiffer hat es das Gericht nicht mit Sicherheit für nachgewiesen erachtet, daß er Nachrichten dem Brandt gegeben habe und sich habe bestechen lassen; er wurde deshalb freigesprochen. Das Urteil vom 5.

August hatte folgendermaßen gelautet: Gegen Tillsan auf 2 Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schleuder und Hinst auf 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schmidt auf 2 Monate Gefängnis und Degradation; gegen Hege auf 3 Wochen gelinden Arrest; gegen Hege auf 43 Tage Festungshaft; gegen Pfeiffer auf 6 Monate Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von einem Jahre.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am Dienstag.

Nach einer längeren, sozialdemokratischen Rede des Abgeordneten Kraehig, die sich vornehmlich mit dem angeblichen Wohnungselend der Landarbeiter beschäftigte, ergriff Staatssekretär Dr. Delbrück zu längeren Ausführungen über die bisher verfolgte Sozial- und Wirtschaftspolitik das Wort. Mit der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung sei unsere sozialpolitische Gesetzgebung zu einem gewissen Abschluß gelangt. Mit der Krankenversicherung wäre man so ziemlich bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Der gewünschten Arbeitslosenversicherung stellen sich zur Zeit noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. In unserem Wirtschaftsleben sei an die Stelle der freien Konkurrenz der Unternehmungen vielfach der Kampf einiger, weniger großen Organisationen getreten. Eine gesunde Sozialpolitik müsse aber auch dem Arbeitgeber die nötige Ellenbogenfreiheit geben, um die großen Aufgaben, die der Industrie gestellt sind, erfüllen zu können. Deutschlands Handel hat heute den Handel Frankreichs und Nordamerikas weit überflügelt und ist dem Gesamthandel Englands nahe gerückt. Entsprechend dem Handel sei auch der Güterverkehr enorm gewachsen. Daß auch der Mittelstand und die Arbeiterschaft an dem Aufschwung von Handel und Verkehr beteiligt sind, beweise das Wachsen der Einkommen und die Vermehrung der kleinen Sparrer. Der Rindviehbestand sei von 1912—13 um 3,8 %, der der Schweine sogar um 16,7 % gestiegen. Das System der Einfuhrzölle ermögliche es dem Produzenten ihre Getreide dort anzubieten, wo sie es am besten verkaufen können. In den letzten 20 Jahren seien die Löhne auf allen Gebieten erheblich gestiegen, auch eine allgemeine Hebung der Lebenshaltung sei unverkennbar.

Preußischer Landtag.

Sitzung am Dienstag.

Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Landwirtschaftsetats betonte der konservative Abgeordnete Hoefich noch einmal, wie notwendig es sei, der Deutschen Landwirtschaft den nötigen Zoll- und Seuchenschutz zu gewähren, um die heimische Produktion zu stärken und sie in den Stand zu setzen, den deutschen Fleischkonsum unabhängig vom Auslande zu decken. Der Redner begrüßte es freudig, daß der Minister noch ein Steigen unseres Rindviehbestandes gegenüber dem Höchststande von 1908 hat feststellen können. Schwankungen in der Fleischproduktion haben fast fortwährend beobachtet werden können. Wenn für einen einigermaßen geregelten Absatz gesorgt wird, kann unsere Schweinefleischproduktion ins Unbegrenzte gesteigert werden.

Bezugnehmend auf die obligatorische Krankenversicherung wies der Redner darauf hin, daß auch vor Bestehen dieser

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

4

„Ist dies reizende Kind mit dem pikanten Gesichtchen und den herüberden Augen Deine Cousine Magelone, von der Du immer so viel erzählt hast?“ fragte der Baron im Fremdenzimmer, Gut und Handschuhe auf den Tisch, sich selbst ins Sofa werfend.

„Ja, das ist Magelone Dyfurst; aber sie ist kein Kind mehr, sie zählt zwanzig Jahre,“ antwortete Rolf kühl, ablehnend.

Herr von Preuß lachte.

„Nun freilich, freilich, verzeih, daß ich meiner Bewunderung etwas die Zügel schießen ließ. Aber Mädchen von zwanzig Jahren, besonders solche Miniaturausgaben, zähle ich immer noch zu den Halb-Kindern, meine zehn Jahre geben mir gewissermaßen das Recht dazu.“

Rolf ringelte die Stirn und brach das Gespräch ab. Während des Abendessens, das in dem schönen, eichengetäfelten Esszimmer eingenommen wurde, fand Gaston keine Gelegenheit, Rona ins Gespräch zu ziehen. Sie sah ihm schräg gegenüber, neben Rolf und er konnte sie ungehindert beobachten, einmal aber begegneten sich ihre Blicke.

Gaston von Preuß entstammte einer alten, aber wenig vermögenden Adelsfamilie; sein Vater war tot, seine Mutter und Schwester lebten in einer kleinen Landstadt. — In Berlin, wo er mit Rolf zusammen am Gericht arbeitete, hatten beide eine noch von der Universität stammende Bekanntschaft erneuert und sich rasch, obwohl Gaston einige Jahre älter war, freundschaftlich an einander angeschlossen. Herr von Preuß hatte vornehme Verbindungen in Berlin, in diese Kreise führte er auch den jungen Freund ein, wodurch Rolf einen höchst amüsanten Winter verlebte hatte und einem ebensolchen entgegenging. — In dem Baron waren alle Eigenschaften eines eleganten, etwas leichtlebigen Kavaliere vereinigt, und einen weniger festen Charakter als dem Rols hätte diese Freundschaft leicht gefährlich werden können.

Seit seiner Ankunft auf Hellsdringen beschäftigten sich Gastons Gedanken unausgesetzt mit Magelone Dyfurst; er mußte selbst über sich lächeln. Diese reizende, junge Menschenblume, deren ganzes Empfinden und Denken noch in

der Knospe ruhte, die sich ihr Urteil über Welt und Menschen nur aus dem eigenen Köpfchen heraus bildete, interessierte ihn in außergewöhnlicher Weise. An Magelone war alles Leben und Bewegung, die Lust am Dasein leuchtete ihr aus den Augen, spielend gewann sie die Herzen, ohne gerade großen Wert auf solchen Erfolg zu legen, die Liebe und Bewunderung, die ihr von allen Seiten, von hoch und niedrig, von Männlein und Weiblein entgegengebracht wurden, nahm sie als etwas ihr Zutommendes mit kindlicher Unbesorgtheit, aber auch ohne Ueberhebung entgegen, und gerade hierin lag für den Baron ein eigenartiger Reiz. Liebt er dies Mädchen?

Als dieser Gedanke nach vierundzwanzigstündigem Aufenthalt in Hellsdringen zum ersten Mal in seiner Seele Raum gewann, mußte er wieder über sich lächeln. Er war eben mit Rolf und Magelone von einem Spazierritt heimgekehrt; Rona war eine brillante Reiterin, wie erwachsen mit dem Pferde erschien das schlaute Figürchen, und Gaston hatte kaum den Blick von ihr zu wenden vermocht.

„Wer folgt mir?“ rief sie da plötzlich, einen breiten, hochufrigen Graben nehmend, und winkte den Herren von der anderen Seite mit der Reitpeitsche einen Gruß zu.

„Ich, und ginge es direkt in die Unterwelt. Hoppla!“ rief der Baron, sein Brauner sträubte sich einen Moment und stieg dann leicht in die Höhe.

„Hoppla!“ rief Preuß noch einmal — ein scharfer Hieb mit der Gerte begleitete den Anruf, die Sporen bohrten sich dem Tiere in die Flanken, mit einem gewaltigen Sprung war es drüben.

„Das war gut gemacht, Herr von Preuß,“ rief Rona. „Sie haben Courage!“

Er lachte amüsiert über ihr Lob.

„Haben Sie mich für einen Feigling gehalten, Gnädigste?“

„O nein, aber — —“

„Nein aber, Ihnen folgte ich und wärs mein Tod gewesen.“

Jetzt lachte sie übermütig auf.

„Das, Baron, wäre aber ganz zwecklos gewesen in diesem Fall. Sehen Sie, Rolf reitet über die Brücke und ist auch kaum in einer Minute schon bei uns.“

Damit hatte sie ihr Köhlein gewandt und war ihrem Vater entgegengesprengt. Rolf passierte im Schritt die Brücke, eine Wolke lag auf seiner Stirn und er schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Welche Unvorsichtigkeit, Rona! Du weißt, wie schlüpfrig der Boden von dem anhaltenden Regen ist und, die Hauptsache, wie ungnädig der Braune springt. Was hatte dies Wagnis, zu dem Du Gaston verleitetest, für einen Zweck?“

„Gar keinen, es machte mir Spaß!“ Sie schmolte dabei ein bisschen, und das stand ihr reizend.

„Man bringt aber seine Gäste nicht in Gefahr!“

„Er brauchte mir ja nicht zu folgen!“ Das Schmolli-Mädchen wurde ausgeprägt.

„Magelone!“

Sie schwieg.

„Sei doch nicht böse, Rolf,“ hob sie endlich an, ehe Gaston sie erreicht, der ihr etwas herabgestimmt nachritt, „es ist ja alles glücklich abgelaufen. Sei wieder gut, Du Brummbar, ja?“

Sie klopfte ihm auf die Schulter und sah ihn bittend an; ein Lächeln zuckte um seinen Mund. Nichts hiervon entging dem Baron, auch nicht der Schimmer von Glück, der beide Jüge verklärte.

Und nun sah er auf der Fensterbank seines Zimmers und blickte in den stillen Herbstabend hinaus, und der weltgewandte Mann fragte sich wieder und in allem Ernst, ob er dies junge, zwanzigjährige Geschöpf wirklich lieben könnte, mit jener wahren, tiefen, edlen Liebe. —

Es klopfte.

„Herein!“

Der Diener rief ihn zum Tee in den Salon, und der Baron hatte ein Gefühl, als ob ihm diese Unterbrechung seines Gedankengangs eine wirkliche Erleichterung sei. Er trat vor den Spiegel, fuhr mit der Taschentücher noch einmal über das glänzende, schwarze Haar, strich den langen Schnurrbart nach beiden Seiten, warf einen prüfenden Blick auf seine schön gepflegten Fingernägel und schritt dann, ein Liedchen trällernd, die Treppe hinab; als ihm Frau von Beltsen niedliche Bote begegnete, kniff er sie im Vorübergehen leicht in die Wange und rief ihr ein Scherzwort zu.

Krankenkassen die Landarbeiter durch ihre Arbeitgeber hinreichend, meist sogar besser gegen Krankheit geschützt waren, als heute durch die Kassen. Die Behauptung, daß die Bevölkerung unter einer Unterernährung leide, wies der Redner zurück. Das Endziel müsse sein, die Bevölkerung Deutschlands in ausreichendem Maße, ohne ausländische Zufuhr, gut zu ernähren. Zur Erreichung dieses Endzieles müsse man die Beihilfe der Regierung und der Volksvertretung im Interesse der Gesamtbevölkerung immer wieder fordern.

(Sitzung am Mittwoch.)

Das Haus setzte die Einzelberatung des Landwirtschaftsetats fort. Abg. Fagbender (Ztr.) begründete einen Antrag auf Verlegung eines Gesetzentwurfes zur Beseitigung der Mißstände beim Handel mit Futtermitteln, Düngemitteln und Sämereien, der allseitige Unterstützung und die Zustimmung des Landwirtschaftsministers fand. Abg. v. Pappenheim (Kf.) begründete einen Antrag, dort, wo auf Antrag der Gemeinde religiöse Unterweisung in den Lehrplan der Fortbildungsschulen aufgenommen wird, die Genehmigung des Lehrplans lediglich aus diesem Grunde nicht zu verweigern ist. Der Landwirtschaftsminister erklärte demgegenüber, daß er gegen jeden Zwang zur Beirathung des Religionsunterrichts sei, aber jederzeit bereit sei, die Genehmigung zur Aufnahme des Religionsunterrichts zu erteilen, wenn ein solcher Zwang nicht ausgesprochen wird. Nach längerer Debatte, in der sich die Konservativen, das Zentrum und die Polen für den Antrag erklärten, wurde der Antrag Pappenheim angenommen.

Deutschland.

Eine Abwehr des Generalleutnants v. Kracht.

Berlin, 20. Jan. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ bringt folgenden Brief des Generalleutnants v. Kracht an den Kriegsminister:

Bei der Hochachtung, die ich für meine braven alten Waffengefährten von der Loire bis an mein Lebensende empfinde und empfinden werde, ist es ganz unmöglich, daß ich etwas gesagt haben sollte, daß die Bayern, deren Vorkriegskreuz mit Schwertern zu tragen ich mir zur höchsten Ehre anrechne, verlegen könnte. Es muß eine völlige Entstellung vorgenommen worden sein. Ich hatte mich über den von dem Vorredner gebrauchten Ausdruck „Hegemonie“ geärgert, weil ich kein Freund von solchen Schlagworten bin. Daran anschließend, schilderte ich ganz kurz den Verlauf der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember. Daß ein Teil der Bayern dabei zurück mußte, war nichts Besonderes, da sie auf zu starke Kräfte gestoßen waren. Das ist uns ebenso passiert (siehe 9. Dezember). Ich wollte nur an dem Vorstoß der Brigade Kottwitz zeigen, daß wir stets zu treuer Waffengefährten bereit sind und uns gegenseitig helfen und daß derjenige, der in der Lage ist, helfend einzugreifen, dies auch tun muß. Wenn man das als Hegemonie betrachtet, dann wäre ich damit einverstanden. Das war so ungefähr der Sinn meiner Worte. Am 7. Dezember ging es uns, dem Regiment 7, bei Langlocheren so ähnlich, da halfen uns die Bayern in treuester Weise. So ging es an der Loire stets abwechselnd. Ich bin ein besonders treuer Verehrer unserer bayerischen Waffengefährten, die stets bereit waren zu helfen. Ich bin daher im höchsten Grade empört, daß durch ungenügende Berichterstattung der Sinn meiner Worte anders gedeutet werden konnte. Die Dankbarkeit und Anerkennung für unsere braven tüchtigen Waffengefährten, von der ich auch heute befeelt bin, wird von der ganzen 17. Division geteilt und lebt noch heute in jedem alten Soldaten. Meine alte 6. Kompanie fandte bis jetzt noch an jedem Schlachttage bei Loigny dem hochseligen Prinzregenten einen Gruß und Erinnerung an die gemeinsame Verlebten schweren, aber siegreichen Kämpfe an der Loire. Die von mir erwähnte Tatsache ist in der Geschichte des ersten bayerischen Armeekorps von der Tann (von Oberst Hellwig) genau beschrieben worden; auch in der Geschichte des Regiments Nr. 76. Ich habe noch im vergangenen Sommer bei der Burgenfahrt der Bayern in Landschut Veranlassung genommen, gerade auf die damals betätigte feste Waffengefährten einige Worte zu sprechen, die bei der großen Versammlung einen Sturm der Begeisterung erweckte. Wie sollte ich jetzt dazu kommen, etwas anderes zu sagen, was meinem Herzen und meiner Erinnerung vollkommen fern liegt. Wenn man die ganzen Kämpfe für Deutschlands Einheit mitgemacht, dafür gelitten und geblutet hat, dann ist man im Grunde des Herzens ein guter Deutscher. Es wäre geradezu frevelhaft, solche treuen Mitkämpfer, wie die Bayern es waren, verlegen zu wollen. Ich bitte, von dieser meiner aufrichtigen Erklärung jeden Gebrauch machen zu wollen. In aller Eile schreibe ich diese Worte und Eure Erzeleuz können versichert sein, daß mir nichts ferner gelegen hat, als jemand zu verlegen. Meine ganze Gefinnung den braven Kameraden gegenüber spricht dagegen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meint dazu: Wir glauben, daß durch diese Erklärung des Generals v. Kracht die nach der ersten Zeitungsmeldung berechnete Regierung nicht nur in Bayern, sondern im ganzen Reich befestigt ist. Die in vielen Schlachten bewiesene Tapferkeit der Bayern braucht keinen Vergleich zu scheuen. Sie zweifeln auszugehen, wäre ein Verstoß gegen den Geist der Waffengefährten, in der die Deutschen aller Stämme die staatliche Einigkeit der Nation mit ihrem Blute erkämpften.

München, 21. Jan. Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht einen von Generalmajor v. Kracht ihr zugegangenen Brief, der im wesentlichen denselben Inhalt wie der von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte Brief an den preussischen Kriegsminister hat, und fügt offiziell hinzu: Die vom Geiste ritterlicher Kameradschaft diktierten Worte der Anerkennung, die v. Kracht dem Waffengefährten und der Tapferkeit der bayerischen Armee widmete, werden in den weitesten Kreisen der Armee und ganz besonders unter den Teilnehmern an den glorreichen Kämpfen bei Orléans mit aufrichtiger Genugtuung vernommen werden. Es ist zu bedauern, daß v. Kracht seine immerhin mißverständlichen Worte nicht vor der Veröffentlichung einer Nachprüfung unterziehen konnte. Die Loyalität, mit der er das Mißverständnis nunmehr aufklärte, gereicht ihm zu hoher Ehre; es darf erwartet werden, daß nunmehr die beteiligten Kreise, nicht nur die Feldzugsteilnehmer, sich zufrieden geben und das offene und ehrliche Soldatenwort eines alten hochangesehenen Kriegskameraden respektieren werden.

Der Preußenbund und Bayern

Wie in bayerischen Regierungskreisen verlautet, wird im Reichstag, und zwar vom Reichskanzler und vom Kriegsminister v. Falkenhayn, zu den Angriffen auf die bayerische Armee auf dem Berliner Preußentag Stellung genommen werden. Durch Hervorheben der treuen Bundesfreundschaft wird man Bayern eine gewisse Genugtuung geben.

* Berlin, 21. Jan. Kaiser Wilhelm hat aus seinem Dispositionsfonds für den Bau einer eigenen deutschen katholischen Kirche in Brüssel die Summe von 10000 Mark bewilligt.

Berlin, 21. Jan. Der rumänische Thronfolger und sein Sohn Prinz Carol sind in Potsdam eingetroffen.

Potsdam, 22. Jan. Wie die „B. Z.“ meldet, wurde heute Mittag Prinz Carol von Rumänien bei der 3. Komp. des 1. Garderegiments als Oberleutnant eingestellt.

Braunschweig, 22. Jan. Der „Braunschw. Landesgg.“ zufolge haben sich die Verhandlungen zwischen den Ärzten und der Allgem. Ortskrankenkasse zerschlagen. Die Krankenkassen beabsichtigen, sich mit weiteren auswärtigen Ärzten zu versorgen.

Die Interpellation über Zabern.

Berlin, 22. Januar. Im Seniorenkonvent des Reichstages einigten sich die Vertreter der Fraktionen dahin, daß am Freitag und Samstag im Reichstag die Interpellation über Zabern zur Verhandlung kommen soll. Gleichzeitig sollen auch die von den Parteien zu dieser Angelegenheit gestellten Anträge und Resolutionen mit auf die Tagesordnung kommen, um zu verhindern, daß dieselbe Frage bei einer späteren Angelegenheit noch einmal zur Sprache gebracht wird.

Die Aufhebungen der Kreisregierungen in Württemberg.

Stuttgart, 22. Januar. Die württembergische Regierung ist nunmehr doch geneigt, einer Verwaltungsreform unter Aufhebung der Kreisregierungen näherzutreten. Die Ersatzbehörden für die Kreisregierungen sollen jedoch nicht als Ministerialabteilungen gedacht sein. Es ist geplant, die Kreisregierungen anderweitig zu entschädigen.

5867 offizielle Krankenkassen in Preußen. Seit der Zusammenlegung zahlreicher Krankenkassen am 1. d. M. gibt es im Königreich Preußen insgesamt 5867 offizielle Krankenkassen. Davon sind 1324 Allgemeine Ortskrankenkassen, 410 Landkrankenkassen, 3243 Betriebskrankenkassen und 630 Innungskrankenkassen. Vordem bestanden in Preußen nicht weniger als 10241 Krankenkassen, so daß durch die Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 4374 Krankenkassen eingegangen sind.

Genosse Scheidemann in Amerika. Herr Scheidemann kehrte von seiner Amerikareise, die er sich jedenfalls als ein Triumphzug vorgeträumt hatte, als eine sehr verschuppte Primadonna zurück. Nichts hatte ihm dort gefallen, am wenigsten die dortigen Genossen, die sich so wenig um den reichsdeutschen Messias bekümmerten. In einem Abschiedsgruß an Amerika sagte Genosse Scheidemann u. a.:

„Von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und ihrer Presse wurde ich in einer Weise begeistert, wie ich sie vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in Deutschland her kenne.“

Wenn man liest, wie man Herrn Scheidemann in Amerika behandelt hat, begreift man seinen Schmerz. Da heißt im Cleveland „Volksfreund“ von ihm, dem importierten deutschen Genossen, es sei bei ihm immer neunzehn zwanzigstel erlogen von dem, was er sage, man bezeichnet ihn als einen Verläumder und niederträchtigen und gemeinen Lügner. Bebel's Stiefel, heißt es weiter, seien ihm zu groß, und schließlich wird seine dumme, grundlose, abstoßend wirkende Arroganz und sein Größenwahn vorgeworfen. Das ist genug auf einmal, es heißt aber, daß auch in Amerika die Sozialdemokratie berufen ist, die Menschheit „auf die Sonnenhöhe der Kultur zu führen.“

König Ludwig und die Sozialdemokraten.

München, 21. Januar. Am 4. Februar findet beim König Ludwig ein parlamentarisches Diner statt, zu dem auch auf speziellen Wunsch des Königs die sozialdemokratischen Abgeordneten eingeladen sind. Es verlautet, daß ein Teil der Sozialdemokraten der Einladung Folge leisten will. Ein endgültiger Beschluß soll jedoch noch gefaßt werden.

Geheime Stadtverordnetenwahlen. Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses beantragte, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Wahl der Gemeindeverordneten der preussischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

Ausland.

Der Präsident von Frankreich beim deutschen Botschafter in Paris.

Die gestrige Soiree beim deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Schoen, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Die Zahl der Gäste wird auf 2000 geschätzt. Präsident Poincaré nebst Gemahlin waren erschienen, auch das gesamte Ministerium Poincaré, wie auch die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts Barthou. Das gesamte diplomatische Korps der Magistrate und die Vertreter der Presse waren zugegen. Unter anderen bemerkte man ferner den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn von Wagenheim, Herrn Mutius und Gemahlin, sowie die hervorragenden Mitglieder der deutschen Kolonie. Soiree nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Bereits lange vorher rollte eine unabsehbare Wagenreihe der Botschaft zu, und der Verkehr nahm einen derartigen Umfang an, daß er polizeilich geregelt werden mußte. Teilweise mußten die Gäste, die um 10 Uhr erschienen waren bis 11 Uhr vor den Toren der Botschaft warten, ehe sie Zutritt erhielten. (Seit dem Kriege von 1870/71 ist es das erste Mal, daß ein französischer Präsident die deutsche Botschaft in Paris betritt. Red.)

Essad Pascha und der Prinz zu Wied.

Wien, 21. Jan. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Durazzo gemeldet, daß Essad Pascha dem Korrespondenten des Blattes folgendes erklärt habe: „Wir erwarten die Ankunft des Prinzen zu Wied mit Freude und werden zu ihm halten. Jede andere Version ist böswillige Erfindung.“

Die Wünsche der fünftausend Dienstmädchen.

London, 20. Jan. Das Ergebnis einer Rundfrage wie sie vorher kaum gestellt sein dürfte, liegt jetzt vor. Das englische Komitee zum Schutze der arbeitenden Frau hat an fünftausend Dienstmädchen die Frage gestellt, ob sie genug freie Zeit, ob sie ein Bett für sich selbst hätten, ob sie genug Ferien hätten, ob sie einer jungen Freundin auch raten könnten Dienstmädchen zu werden, und schließlich, auf welche Weise die Lage der Dienstmädchen gebessert werden könnte. Beinahe alle haben geantwortet. Das Komitee hat die Antwort nach gewissen Gesichtspunkten geordnet. Unter den Schäden, die die Mädchen beklagen, steht an erster Stelle das mangelnde Verständnis zwischen Herrschaft und Dienst-

mädchen. Die Mädchen sind der Ansicht, daß die Herrinnen zu wenig hausfrauliche Erziehung besitzen. Am ausführlichsten ist die Rubrik, die die Heiratsfrage behandelt. Die Dienstmädchen sind durchweg der Ansicht, daß sie zu wenig mit jungen Männern besserer Stände zusammenkommen können, weil man eben zu sehr auf sie herabsähe. Selbstverständlich fordern die Mädchen einen Minimallohn, der sich skalensmäßig steigern soll. Sie protestieren gegen die Zumutung, in der Küche schlafen zu müssen. Außerdem könnte man wirklich verlangen, daß jedes Dienstmädchen ein eigenes Bett hat. In tausend von Fällen trifft das nicht zu. Mit großer Energie fordert eine größere Anzahl von Dienstmädchen, regelmäßig Radfahren zu dürfen. Alle 14 Tage wollen sie einen freien Tag zum Sport haben. . .

Feuersbrunst in Kopenhagen.

Die Methodistenkirche niedergebrannt.

Kopenhagen, 21. Jan. Die Methodistenkirche in der Rigensgade wurde heute Nacht durch eine gewaltige Feuersbrunst vollständig zerstört. Der Brand entstand um 2 Uhr nachts in der Heizanlage und häßte bald das ganze Gebäude mit dem Turm in ein Flammenmeer ein. Um 3 Uhr stürzte das Dach in das Innere der Kirche, und kurz vor 4 Uhr brach der brennende Turm mit lautem Getöse zusammen. 28 Kinder, die sich in einem in dem Gebäude der Kirche untergebrachten Kinderheime befanden, konnten gerettet werden. Die Kopenhagener Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, das nahe Marindepot zu schützen, in dem durch die große Hitze einige Tuchhallen in Brand gerieten. Es gelang jedoch, den Brand sofort im Keime zu ersticken.

Gerichtszeitung.

Nassau, 22. Januar. Der Müller Karl H. von der Schultmühle ist angezeigt, im Sommer v. Js. seinen Mühlgraben abgeschlagen zu haben, ohne hieron dem Fischereipächter 24 Stunden vorher die Anzeige zu machen. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da seine Behauptung, er habe den Mühlgraben nur teilweise abgedämmt und es sei noch genügend Wasser im Graben zum Schutze der Fische gewesen, durch die Vernehmung des Försters Müller in Singhofen nicht widerlegt werden konnte, da letzterer den Angeklagten nicht bei der Tat betroffen hatte.

„Hammelfleisch.“ Der Hundehändler Karl W., aus Camberg gebürtig, wohnhaft in Wiesbaden, hat am 18. Nov. einen wertvollen Jagdhund, dem Jagdbesitzer Schipper gehörig, entwendet, ihn in roher Weise mit einem Beile totgeschlagen und das Fleisch als Hammelfleisch schließlich verkauft. Er wurde am Mittwoch von der Strafkammer Wiesbaden wegen Diebstahls und Tierquälerei zu einem Jahr Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde gegen W., gegen den damals das Amtsgericht, als die Sache rufbar wurde, zweimal den Erlass eines Haftbefehls ablehnte, sofort in Haft genommen.

Von Nah und Fern.

* Nassau, 23. Januar. Von der Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. ist die Nachricht eingetroffen, daß der Postfiskus das Angebot der Stadt, demselben im Garten des Adelsheimers Hof, neben dem projektierten Bankgebäude der Nassauischen Landesbank, auf ihre Kosten ein neues Postamt zu erbauen und in Miete zu geben, annehme. Das Angebot entsprang der Absicht einestheils, um das inmitten der Stadt belegene wertvolle städt. Bauland zinstragender zu verwerten, andernteils, um dem abgelegenen Postamt im Interesse der Bewohner eine bessere Lage zu geben. Hierzu bot sich eine günstige Gelegenheit, daß das bisherige Postamt dem gestiegenen Verkehr nicht mehr entspricht und der Postfiskus eine Abstellung der Mißstände ins Auge gefaßt hatte. In der Bewohnerschaft wird die Verlegung des Postamts von der Peripherie der Stadt nach der Mitte derselben freudig begrüßt.

* Die Handelskammer zu Limburg wird am Donnerstag, den 29. Januar d. Js., mittags 12¹/₂ Uhr im „Preussischer Hof“ zu Limburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Bekanntgabe des Ergebnisses der Handelskammerwahlen und Einführung des neugewählten Mitgliedes, 2. Wahl des Vorsitzenden und des 1. und 2. Stellvertreters, 3. Geschäftsbericht, 4. Eisenbahnangelegenheiten, 5. Vermehrung der Handelsfachverständigen, 6. Gesetzentwurf betr. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, 7. Bezeichnung „Sparkasse“, 8. Verschiedenes.

Weinähr, 22. Januar. Der hiesige Kriegerverein begeht am 16. und 17. August sein 25jähriges Stiftungsfest mit einer größeren Festlichkeit. Hierzu werden die Brudervereine der Umgebung eingeladen. Als Festplatz sind die Wiesen an der Brücke über den Selbach vorgezogen.

Emm, 20. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) Bei der Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Stadtgemeinde und der Betriebsanstalten für das Rechnungsjahr 1912 wird ein Ueberschuß von 10260 M. festgestellt, der dem Ausgleichsfonds überwiesen wird. Einem Antrag des Deutschen Luftschifferverbandes wegen freier Verpflegung und Behandlung von verunglückten Luftschiffern in den hiesigen Krankenhäusern wird zugestimmt. — Zur Errichtung eines Steindenkmals in Cappenberg werden 30 M. bewilligt.

Holzappel, 21. Jan. Im Jahre 1914 werden hier Gerichtstage abgehalten am Freitag, den 23. Januar, 10. Februar, 3. April, 15. Mai, 26. Juni, 9. Oktober, 20. November und 18. Dezember. Die Verhandlungen beginnen um 9 Uhr vormittags.

Limburg, 21. Jan. Alle selbständigen Schneidermeister aus Limburg und Umgegend werden zu einer Versammlung am Sonntag, den 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr eingeladen. Es handelt sich um Gründung einer freien Vereinigung, zwecks Schaffung günstiger Arbeitsbedingungen, Lieferung von Uniformen für Militär-, Staats- und Kommunalbehörden, usw.

Weilburg, 21. Jan. Dieser Tage ist die alte Kaserne der hiesigen Interoffizier-Vorschule für den Preis von 60000 Mark endgültig in den Besitz der Stadt übergegangen. Die Stadt hat sich schon seit längerer Zeit große Mühe gegeben, die Gebäulichkeiten nebst den dazu gehörigen ausgedehnten Ländereien an ein industrielles Unternehmen zu verkaufen, jedoch ohne Erfolg. Jetzt ist nun beabsichtigt, die Ländereien in kleinen Parzellen zu verpachten und die Kaserne zu Schulzwecken zu verwenden, und zwar sollen die Elementarschule und die höhere Mädchenschule dort untergebracht werden. Dieser Plan hat große Aussicht, verwirklicht zu werden, besonders, da andernfalls sich die Stadt zum Neubau eines Elementarschulgebäudes entschließen müßte, weil das jetzige in baulicher und anderer Hinsicht nicht mehr den heutigen Ansprüchen genügt.

* **Niederhofsheim**, 21. Jan. Kein einziger Todesfall im ganzen Jahre 1913 ist aus unserem Orte zu melden.

Der Raubmord in Wiesbaden.

— **Wiesbaden**, 21. Januar. Die gerichtliche Leichenöffnung der ermordeten Frau Elisabeth Schweiger hat ergeben, daß der Täter die Frau am Hals gewürgt und ihr erhebliche innere und äußere Verletzungen beigebracht hat. Da an der Nase, am Mund und an den Händen, sowie auf dem Fußboden sich Blut befand, so ist wohl anzunehmen, daß der Täter, der angebliche Drechsler Karl Müller, seine Kleider mit Blut besetzt hat. In einem zurückgelassenen weisseinen Hemde des Mörders befinden sich die Buchstaben H. K. In einem weisseinen Taschentuch ist der Buchstabe J. als Monogramm eingestickt. Der Täter hat ferner verschiedene Pappschachteln usw. mit Signaturen aus Köln und Düsseldorf zurückgelassen. Die angestrebte Verfolgung zur Ermittlung des Raubmörders hat ein definitives Ergebnis bisher nicht gehabt. Die Verfolgung wird dadurch sehr erschwert, daß über Namen und die Personalien des Täters nur recht wenig Anhaltspunkte vorhanden sind. Gestern vormittag wurde ein Mensch in Worms verhaftet, der als Täter in Betracht zu kommen schien. Noch im Laufe des gestrigen Tags wurde er nach Wiesbaden übergeführt. Hier ergab jedoch die Gegenüberstellung mit Personen, welche mit Müller in Verbindung gekommen waren, die Haltlosigkeit des Verdachts. Ganz unschuldig, wenigstens in anderer Beziehung, scheint aber dieser Mensch, der sich Bohrmann nannte, aus Thale am Harz stammen wollte und als einzige Reiseteffekten einen Wiesbadener Pappkarton mit einem schmutzigen Kragen und einem alten Strohhut bei sich führte, nicht zu sein. Er hatte keinerlei Ausweispapiere und die angestellten Ermittlungen ergaben die Unrichtigkeit seiner Angaben. Einweilen wurde er darum wieder nach Worms zurück in Polizeigewahrsam gebracht. Weitere Verhaftungen sind noch nicht erfolgt.

— **Koblenz**, 20. Januar. Im Eise eingefroren ist am Freitagabend am Alkaziwäldchen einer der großen Schwäne. So sah das arme Tier, wie die Cobl. Ztg. berichtet, bis Samstag nachmittag 2 Uhr. Eine Anzahl Schreiner wagte sich mit Leitern und Brettern auf das dünne Eis und befreite den Schwan aus seiner schrecklichen Lage. Er konnte nachher nicht mehr auf den Beinen stehen. Der andere Schwan flatterte seinen Kollegen (das Männchen) während seiner unfreiwilligen Gefangenschaft.

* **Kreuznach**, 21. Jan. Ein weißer Hase, ein fogen. Albino, wurde von einem Jäger Herrn im Jagdrevier Koblenzberg erlegt. Das Tier wog 8½ Pfund.

? **Kreuznach**, 21. Jan. Bei einer alten Frau, die seit einigen Jahren von der Stadt Unterstützung bezog, sich selbst aber nicht mehr vorsetzen konnte, und dieserhalb ins Krankenhaus verbracht wurde, fand man im Bett in Streichholzschachteln und alten Portemonnaies, die mit Bindfaden fest verschürt waren, 8000 Mk. in Gold vor.

Der Patiententrost in der Heilstätte bei Sandbach.

? **Darmstadt**, 22. Jan. Mit den Vorgängen in der Lungenheilstätte bei Sandbach i. D. hat sich der Vorstand der Landesversicherungsanstalt als zuständige Aufsichtsbehörde in einer eingehenden Untersuchung beschäftigt. Nach einer offiziellen Darstellung in der „Darmstädter Zeitung“ hat die eingeleitete Untersuchung folgendes ergeben: Die Klagen bezogen sich im wesentlichen auf die Quantität und Qualität des von der Heilstätte gereichten Essens; sie wurden von den Patienten bei dem Chefarzt vorgebracht, und soweit sie begründet waren, von diesem entsprechend berücksichtigt. Ein Anlaß, in einen Streit einzutreten, und einen Druck auf die Verwaltung auszuüben, lag nicht vor.

Großfeuer im Duisburger Hafen.

Duisburg, 21. Jan. Im Holzlager der Firma Ziegelmänn im Parabelhafen zu Duisburg entstand am Dienstagabend gegen 10 Uhr infolge Kurzschluß der elektrischen Leitung ein Brand, der infolge des starken Windes in wenigen Minuten auf mehrere Schuppen übersprang, in denen Naphthalin, Kaffee und sonstige brennbare Stoffe lagerten. Schließlich wurden noch drei weitere Schuppen, die mit gepreßten Papierballen, Kaffee und anderen Kolonialvorräten gefüllt waren, vom Feuer erfaßt. Die Feuerwehr hatte einen schweren Stand, die Hydranten waren vereist — und als endlich Wasser beschafft war, stand ein weiteres Naphthalin- und Oellager in hellen Flammen. Das Feuer dauerte bis zum frühen Morgen. Die Schuppen der Firma Ziegelmänn, der Luxemburgischen Zementfabrik, die Baulichkeiten der Firma Christmann und von der Kron sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr groß; eine Firma gibt die Höhe des Schadens, der sie betroffen, allein auf eine Million Mark an.

Leichenfeier ohne Leiche.

* **Bochum**, 21. Jan. In der Gemeinde Querenburg fand an der Stelle des Explosionsunglücks in der Sprengstofffabrik zum Gedächtnis der Opfer der Katastrophe, der Gebrüder Bracht und des Fuhrmanns Backwinkel eine Leichenfeier statt, an der sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge beteiligte. Die Trauerrede hielt Pfarrer Vogel aus Altenbochum. Eine Bestattung hat nicht vorgenommen werden können, weil der furchtbare Sprengstoff nichts von den Körpern übrig gelassen hatte. Es war dies eine Leichenfeier, die alle Teilnehmer tief erschütterte und bei allen unvergänglich bleiben wird.

* **Weinert** in Böhmen, 21. Jan. In einer Felsenhöhle fand man 6 Schulkinder im Alter von 7 bis 12 Jahren erfroren auf. Die Kinder waren auf dem Heimwege vom Schneesturm überrascht worden.

Sie haben recht!

Maggi's Suppen sind wirklich ganz vorzüglich. Man muß nur genau die Kochanweisung befolgen.

Briefkasten der Redaktion.

M. Nach dem Gesetz ist es dem Vorstand der Kirchengemeinde überlassen von allen oder nur von einem Teil der Gemeindeumlagen Kirchensteuer zu erheben. Daß dies auch

von der Kreissteuer geschieden kann, ist ausgeschlossen, denn dieselbe zählt nicht zu den Gemeindeumlagen. Eine Kreissteuer besteht außer der Hundesteuer für den einzelnen Steuerzahler überhaupt nicht, denn dieselbe wird von der Gemeinde für die Bewohner vom Einkommensteuersoll der Gemeinde entrichtet.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 25. Januar 1914.

Nassau.

Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Kollekte für den Jerusalemverein. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

Dienstag, den 27. Januar: Kaisergeburtstag. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Kollekte für die Kaiser-Wilhelm-Stiftung.

Kathol. Kirche. 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7½ Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte: an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.

Dienstadt. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Bibelfunde in Sulzbach.

Obernberg. Vormittags 10 Uhr: Predigt.

Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um ½ 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Montabaur, 20. Januar. (Drechslermittelpreis).

Weizen 100 kg:	18,48	Mk.	160	Pfg.	—	Wt.
Roggen „	17,54	„	130	„	11,40	„
Gerste „	16,00	„	100	„	8,00	„
Hafer „	4,60	„	100	„	2,30	„
Kornstroh „	3,00	„	100	„	1,50	„
Ractofein per Zentner	00,00—0,00	Mk.				
Butter per Pfund	1,05	Mk.	1	„	10	Pfg.

Limburg, 21. Januar. (Per Raster.)

Roter Weizen, (nass.)	15,70	Mk.
Weiß. Weizen, (angebl. Fremdl.)	15,20	„
Roggen	11,50	„
Futtergerste	9—	„
Brangerste	10,60	„
Hafer	7,75	„

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Freitagabend 8½ Turnstunde.

Evangel. Kirchenchor. Freitagabend Gesangstunde.

KolzVersteigerung.

Am Montag, den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, werden im Gräflichen Forstort Bachberg

20 Rm. Buchen-Knüppel,
3600 Buchen-Wellen

versteigert.

Anfang unten am Örsbach.

Nassau, den 21. Januar 1914.

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.

Krieger- und Kampfgenossen-
Verein Nassau.

Zur Teilnahme am Festgottesdienste am Dienstag, den 27. Januar zur Begehung des

Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

versammeln sich die Kameraden morgens 9½ Uhr bei Kamerad Restaurateur Kettermann.

Vollständige Teilnahme erwartet

Der Vorstand.

Bergn.-Scheuern.
Zur Begehung des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Sonntag, 25. Januar, abends 8 Uhr
im Hotel „Bellevue“:

gemeinschaftliche Feier

sämtlicher Vereine in Bergn.-Scheuern.

Zusammenkunft abends 7½ Uhr am Vereinslokal des Kriegervereins zum Abmarsch in einem Fackelzug nach dem Festlokal. Hier Festrede, Nationalhymne, Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Eintracht“, turnerische Darbietungen vom Turnverein, humoristische Vorträge und Konzertmusik.

Hierzu ist jedermann freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand
des Kriegervereins „Kaisertreue“.

Zur Teilnahme am Festgottesdienst, Dienstag, den 27. Januar: Antreten 9½ Uhr am Vereinslokal. Um vollstellige Teilnahme wird ersucht.

Nähmaschinen

aller Systeme

zu äußerst billigen Preisen; ferner

Ersatzteile

empfehlen

Jak. Grünebaum

Nassau.



Glanzacköl „Bestmirtulin“

(Gelegentlich geschüttet Nr. 132602)

ein Produkt vielfältiger Verwendbarkeit,
glänzend bewährt in der Praxis!

Bestmirtulin

ist aufs allerbeste geeignet zum
Ölen von Fußböden und Treppen.
eignet sich für alle inneren Oberflächen
und erzeugt ein lackähnliches Aussehen.

Bestmirtulin

Bestmirtulin

trocknet in 4 Stunden glasartig.
ist sehr billig, das Pfund
kostet nur 50 Pfennig.

Zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Draht und Stifte

kaufen Sie am billigsten unmittelbar ab Werk.
Abgabe auch kleinerer Mengen an jedermann
in Nassau. — Verlangen Sie Preise! —

Friedr. Emde, Nassau (Fah).

Mein Fuhrwerk führt täglich zur Stadt und
wird jeder Auftrag frei ins Haus geliefert

Wegen möglichst schneller

Räumung

meines Lagers verkaufe
zu nachstehenden Preisen:

Kindercapes von Mk. 2,00 an,
Knabencapes von Mk. 3,50 an,
Kindermäntel von Mk. 4,00 an,
Mädchenmäntel von Mk. 6,00 an,
Damenmäntel, farbig, lang, mod.
Fagons, von Mk. 10,00 an,
Damenmäntel, schwarz, modern,
von Mk. 18,00 an.

M. Goldschmidt, Nassau.

Gaskoks

ist der beste und billigste Brand. Wir offerieren

Grobkoks zu 1.— Mk.

Feinkoks zu 0.80 Mk.

den Zentner.

Gaswerk Nassau.

Hausfrauen!

Wer Geld sparen will bei Einkauf von Strickwolle, ver-
säume nicht, sich von meiner Qualität zu überzeugen. Durch
größere Einkäufe und direkte Bezüge bin ich in der Lage,
meine Detail-Kundschaft aufs beste und billigste zu bedienen.

Strickwolle, Pfund 2.35, 2.75, 3.20, 3.35, 3.50,
3.80 Mk. Bei Abnahme von 10 Lot 50,
65, 70, 75, 80 Pfg.

Dochtelle, 10 Lot 90 Pfg.,

Sternwolle zum Häkeln für Jacquets zu Engrospreisen,
Stricknadeln, per Spiel 5 Pfg.,

Häkelgarn, 20 Gramm-Knäuel Nr. 20, 30 und 40
12 Pfg., 1 Karton 10 Stück 1.10 Pfg.,

Druckknöpfe „Zukunft“, per Duzend 10 Pfg.,

Nähnadeln, per Brief 25 Stück 4 Pfg.

Bitte sich von der Billigkeit meines Angebots zu über-
zeugen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Kurliste Bad Nassau 23. Januar 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin aus Bremen.
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.

Fräulein Braasch aus Neumünster.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr und Frau Weegen aus Schwelm.
Frau Dr. Urbach aus Wilhelmshaven.
Herr Wilkens aus Bremen.
Frau Gräfin Poniska aus Stettin.

Herr Von der Mühl aus Basel.
Herr Lehmann aus Berlin.
Frau Pinto aus London.
Herr Plaeschke aus Krefeld.
Fräulein Fish aus Kassel.
Herr de Fries aus Duisburg.
Herr Heermann aus Essen (Ruhr).
Herr Forstmeister Bücking aus Büdingen.

Frau von Simon aus Potsdam.
Herr von Simon aus Potsdam.
Herr Direktor Menden aus Goch.
Herr Müller aus Löwenhof.
Frau Pick aus Krefeld.
Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Fräulein Hahn aus Hamburg.
Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag, 23. Januar, 7½ Uhr: Zum letzten Male! „Alt Heidelberg“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Förster. (Außer Abonnement.)

Samstag, 24. Januar, 7 Uhr: 7. Abonnementsvorstellung in Serie 4. Gastspiel Max Bayreuther vom Frankfurter Schauspielhaus: „Hamlet“, Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Sonntag, 25. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. — Abends 7½ Uhr: „Die Jüdin“, Oper in 5 Akten von J. F. Halévy.



Festordnung

zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Samstag, den 24. Januar.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Synagoge.

Sonntag, den 25. Januar.

Abends 8 Uhr: Festfeier der Bürgerschaft im Hotel „Zur Krone“.

Montag, den 26. Januar.

Nachmittags 4 Uhr: Festfeier im Schiller-Lyceum, zu welcher Herr Direktor Dr. Lechleitner die Eltern der Schüler und Freunde des Lyceums einladet.

Nachmittags 5 Uhr: Glockengeläute und Böllerschüsse.

Dienstag, den 27. Januar.

Vormittags 8 Uhr: Glockengeläute und Böllerschüsse.

Vormittags 9 Uhr: Festfeier in der Vereinigten Volks- und Realschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche.

Abends 6 Uhr: Festessen im Hotel Müller.

Wir bitten die Bürgerschaft, die Häuser durch Aushängen von Fahnen festlich zu schmücken.

Der Festausschuss.

Einladung.

Zu der am Sonntag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“ stattfindenden

Festfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

laden wir die Bürgerschaft ergebenst ein. Anschließend Tanz. Kinder haben keinen Zutritt.

Der Festausschuss.

Kolzversteigerung.

Montag, den 26. Januar ds. Js., vorm. 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde, Distrikt 6a Oberes Heidchen:

- 16 Rm. Eichen-Scheit,
- 34 Rm. Eichen-Knüttel,
- 244 Rm. Buchen-Schichtnußholz (Rollholz),
- 10 Rm. Buchen-Scheit,
- 84 Rm. Buchen-Knüttel,
- 6890 Stück Buchen-Wellen

zur Versteigerung. Zusammenkunft am Heidchesfeld.

Nassau, den 20. Januar 1914.

Der Bürgermeister:

J. W. Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die am 20. d. Mts. abgehaltene Holzversteigerung im Distrikt 6b Silzbach und 6a Oberes Heidchen ist genehmigt worden. Die Ueberweisung des Holzes findet am 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle statt. Hinsichtlich des Pfarchohles wird die Genehmigung vom Kirchenvorstande ausgesprochen.

Nassau, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat:

Unverzagt, Beigeordneter.

Gewerbe-Verein.

An Einzahlung der rückständigen Schulgelde bis zum 5. Februar wird erinnert. Nach dem 5. Februar beginnt das Mahnverfahren.

Der Vorstand.

Kranken- u. Sterbefälle Nassau.

Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ (Paulus):

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Genehmigung der mit dem 1. Juli 1914 in Kraft tretenden neuen Vereinsstatuten.

Die Mitglieder werden um vollständiges Erscheinen gebeten.

Nassau, den 16. Januar 1914.

Der Vorstand.

Koche mit Knorr

Montag: Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag: „Reisuppe
Mittwoch: Knorr-Eierlebensuppe
Donnerstag: „Blumenkohluppe
Freitag: Knorr-Hausmachersuppe
Sonnabend: „Frankfurteruppe
Sonntag: Knorr-Königinuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Eintausch — Ratenzahlungen.



Reparaturen — Stimmungen

KNAUSS- und KAPPLER-

Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von 150.— Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

Die Schlosserei

des verstorbenen Herrn W. Blank in Nassau mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

Solinger Stahlwaren.

Große Auswahl.

Große Auswahl.

Messer und Gabel Paar 20, 25, 30, 35, 40, 50 und 60 Pfg.
Rüchennmesser schwarz Stück 13 Pfg.
Rüchennmesser braun Stück 20 Pfg.
Dessertmesser Dhd. 2.40, 3.—, 3.60 Mk.
Taschenmesser Stück 30, 40, 50, 85 Pfg., 1.10 Mk.
Hackmesser Stück 95 Pfg.
Eßlöffel Dhd. 0.85, 1.20, 2.70 Mk.
Raffelöffel in Britannia Dhd. 1.40 Mk.
Schere Stück 45 Pfg.
Alpacalöffel Stück 75 Pfg.
Alpacagabel Stück 75 Pfg.
Servierbretter in allen Preislagen
Rüchennwagen Stück 2.—, 2.80 Mk.

Bitte, überzeugen Sie sich von Güte und Preis. Sie kaufen bei mir am billigsten und besten.

Alb. Rosenthal, Nassau-Lahn.



Schlittschuhe

in allen Preislagen

von 80 Pfg. an

empfiehlt

J. W. Kuhn Nassau

Für den Wintersport.

Schlittschuhe

Gamaiden

Gamaiden

Sportmützen

für Herren, Damen u. Kinder in allen Größen und Preislagen, blanke u. vernickelte. Ferner: Klemen, Schlittschuhträger und -Schlüssel.

in Leder, Filz und Boden, Stulpen in Segeltuch und Leder.

für Damen und Kinder, gestricke, kurze und lange in großer Auswahl und auch in den billigsten Preislagen.

für Damen, in grau und weiß. Auf Wunsch schnellste Lieferung von Damen- und Herren-Sportjacken.

Gebr. C. & M. Bach, Nassau.

Meine Restbestände in Wollwaren

wie:

Unterhosen, Hautjacken, woll. Wämse,

Sweater, gestr. Knabenanzüge, sowie

Leib- und Seelbosen für Kinder zu

zu Einkaufspreis.

M. Goldschmidt, Nassau-Lahn.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist

Vitek's

1 Glas. Panax-Haarfarbe 1 Glas. a 1 Mt. a 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben.

Versand für Deutschland

Lindenapothek Leipzig.

Befreit

wird man von allen Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Mitesser, Pimpeln, Blättchen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

Stedenpyrd

Teer- und Seife

v. Bergmann & Co., Norddeutl. a. St. 50 Pf. bei P. Orthmann.

Rüchennädchen

gekauft.

Villa Balzer, Bad Ems.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebraucht

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Reizhusten,

Verkeimung, Rachen-

schmerzen, Hals-, so-

wie als Vorbeugung

gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeug-

nisse von Aerzten

und Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg.

Appetitregende fein

schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken

sowie bei:

H. Trombetta, Drogerie,

Louis Sterkel, Konditor,

Aug. Germani, Konditor.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK

MARKE

auf jedem Etikett und Umband

und die Aufschrift Fabrikat der

Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit

Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend: nicht filzend.

Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Berlin.-Piannkudien und Kreppeln

täglich frisch zu haben bei

August Hermani, Nassau.

Bäckerei u. Konditorei.

Wer hustet!

solte nur

Eukalyptus-Menthol-

Bonbons,

das beste gegen Husten und

Heiserkeit, gebrauchen.

In Beuteln zu 30 — erhält-

lich bei

J. W. Kuhn, Nassau.